

Erscheint täglich Abends

Ganz- und Halbtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Telegrafische Post 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr

die Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pfg. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.

Erscheinung 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Erstes Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.

Erscheint von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Ueber das Entrüstungstelegramm des Kaisers

Liegen heute einige Preßstimmen aus Bayern vor, die so recht die Stimmung im Volke widerspiegeln. Der freisinnige „Frankfurter Kurier“ erklärt: Wie scharf er auch die prinzipielle Kleinlichkeit der Zentrumsparthei verurteilt habe, so sei es doch ein ander Ding, „wenn der Träger der Krone mit seinem Urteil in den parlamentarischen Streit der Meinungen eingreift. Das konstitutionelle Grundprinzip, daß die Krone über den Parteien stehen solle, ihre Unverantwortlichkeit und ihre daraus folgende Unverletzlichkeit wird auf das schwerste gefährdet, wenn ihr Träger sein Urteil über parlamentarische Beschlüsse als Person, nicht durch Vermittlung seiner verantwortlichen Ratgeber vor die Öffentlichkeit bringt. Der Prinzregent ist sich dieser konstitutionellen Forderung stets bewußt gewesen. Der Beschluß der Landtagsmehrheit hat es nicht vermocht, ihm eine Meinungsäußerung vor der Öffentlichkeit zu entlocken, und auch die Antwort auf das kaiserliche Telegramm enthält sich strengstens jeden Urteils über die Handlungsweise der Kammermehrheit.“ Ohne Not führe der Kaiser die Handlungsweise des Zentrums auf das allerpersönlichste Gebiet hinüber und lege ihr statt der parteipolitischen eine geradezu antidynastische Spitze unter. Das erscheint zu weit gehend und dürfte daher wie jeder übertriebene Tadel dem Betroffenen kaum schaden. Es ist und bleibt immer eine rein bayerische Sache, wie viel der Landtag in München für die Kunstpflege bewilligt. Fällt der Kaiser darüber sein Urteil in voller Öffentlichkeit, so wird man sich in Berlin nicht zu wundern brauchen, wenn der sogenannte bayerische Partikularismus daraus Wasser für seine Mühle abzuleiten sucht.

Das Hauptorgan des bayerischen Zentrums, der „Bayerische Kurier“ in München, der nahe Beziehungen zum Abgeordneten Heim hat, schreibt triumphierend: „Wären wir von parteipolitischen Egoismus erfüllt, so würden wir Viktoria rufen, denn eine bessere Hilfe hätte das Zentrum sich gar nicht wünschen können, als

sie ihm durch dieses Kaiserstelegramm zu Teil wird; denn ist es der schwerste Schlag, der gegen das Ministerium Crailsheim geführt wurde. Die bayerische Regierungspolitik ist so schwach und unselbständig, daß schon solche Reizmittel angewendet werden, wie sie das Kaiserstelegramm zeigt. Unterstützung von auswärts, von Preußen her, muß ihr zugeführt werden, um sie anzustacheln und ihre Autorität aufzufrischen.“ Der „Bayerische Kurier“ findet es auffallend: „Wenn nun einmal durch fürstliche Privathilfe die verlorenen Kunstpostulate des Landesbudgets ersetzt werden sollen, warum hat denn nicht das bayerische Königshaus, das ein erheblich größeres Hausvermögen besitzt, als die Hohenzollern, nicht selbst und zuerst die Mittel gegeben? „Zugleich bitte ich Dich, die Summe, welche Du benötigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seiest, im vollsten Maße die Aufgabe auf dem Gebiete der Kunst, welche Du Dir gesteckt hast, zur Durchführung zu bringen“, heißt es in dem Kaiserstelegramm. Das ist sonst nicht die Sprache, wie sie zwischen Souveränen herrscht. Wenn man Almosenier ist, dann kann man gnädig und herablassend scheinen.“

In staatsrechtlicher Beziehung schreibt das Organ der bayerischen Zentrumsfraktion: „Wir halten es mit Rücksicht auf das monarchische Prinzip für höchst bedenklich, wenn ein Monarch in eigener Person sich in die Parteikämpfe stellt. Aber wogegen wir die scharfste Verwahrung einlegen müssen, ist die Einmischung des Kaisers in die Angelegenheit der Bundesstaaten. Mit dem Telegramm an den Prinzregenten Luitpold begibt sich der Kaiser in das Gebiet Bayerns, und da ruft ihm das bayerische Volk entgegen: Majestät noch ist das Haus Wittelsbach innerhalb der blau-weißen Grenzpfähle souverän, noch ist es Herr im eigenen Hause. Der Kaiser hat nicht die geringste Kompetenz dafür, die bayerische Abgeordnetenkammer wegen deren Verhalten in einer rein bayerischen Angelegenheit der „schändlichen Undankbarkeit“ zu zeihen und seine „tiefste Entrüstung“ und „Empörung“ über sie auszudrücken. Die

bayerische Abgeordnetenkammer wird entschlossen die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Landes wahren und das Telegramm des Kaisers zurückweisen. Aber auch der Deutsche Reichstag wird nicht umhin können, Stellung zu diesem Telegramm zu nehmen; denn die Konsequenzen, die man aus dem Kaiser-Telegramm ziehen kann, sind für das Verhältnis der Bundesstaaten zu einander überaus bedenklich. Wenn das üblich wäre, was hier in dem Kaiser-Telegramm zum ersten Male geschehen, dann würden für die bundesstaatliche Gliederung des Reiches schlimme Konflikte entstehen.“

Das Ungewöhnlichste an der Kundgebung erblickt die nationalliberale „Augsburger Abend-Ztg.“ in der Veröffentlichung des Depeschenwechsels: „Uebt doch darin der Kaiser Kritik, und zwar allerschärfste, nicht nur an einem Vorgang in der Kammer eines Bundesstaates, sondern an einer That der aus dem Zentrum bestehenden Majorität. Zentrum aber ist Trumpf nicht nur in Bayern, sondern auch im Reiche — — —! Es drängt sich daher mit aller Stärke die Frage auf, ob die Veröffentlichung dieser Depeschen nach vorgängiger Verständigung mit München erfolgt ist, eine Frage, deren Beantwortung vor der Hand noch offen bleiben muß.“

Bemerkenswert ist, daß der „Deutsche Reichsanzeiger“ die Depeschen immer noch nicht veröffentlicht hat. Dadurch wäre die Besprechung der Telegramme im Reichstage nach der Ballestremschen Praxis einstweilen unmöglich.

## Deutsches Reich.

Der Kaiser ist am Freitag vormittag, wie schon telegraphisch gemeldet, in Düsseldorf eingetroffen. Auf die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters im Fürstenzimmer des Bahnhofes erwiderte der Kaiser mit dem Ausdruck der Freude darüber, daß es ihm möglich gewesen sei, den Besuch auszuführen. Schon einmal, als junger Student in Bonn, habe er im Auftrage seines hochseligen Herrn Großvaters in Düsseldorf gewohnt zur Einweihung des Cornelius-Denkmal. Er habe damals die schönsten und unauslöschlichsten Eindrücke von der

Stadt gewonnen und seinem Großvater darüber berichtet. Die Beziehungen also zwischen Düsseldorf und ihm seien alte. Zum anderen habe er im Laufe seiner Regierungszeit unter den vielen Plänen von Erweiterungen auch Pläne von Düsseldorf oft auf seinem Tische gehabt. Er habe daraus erkennen können, mit welchem Scharfblick, mit welcher Ueberlegenheit die Zukunft ins Auge gefaßt werde, mit welcher rücksichtslosen Energie die Stadt Düsseldorf Erfolge erstrebe und auch erreiche. Es sei ihm deshalb eine große Freude, daß er befehlen konnte, daß der Stadt das von ihr gewünschte Terrain überlassen werde. Düsseldorf sei eine von den glücklichen Städten, die ein Vieles könnten von der Nützlichkeit der Wasserstraßen, und sei in der glücklichen Lage, sich der Vorteile, die der Wasserverkehr biete, zu erfreuen. Sie habe sich die Stadt einen neuen Rheinhafen gebaut, der ihr so Gott wolle manche Freude machen und viel Nutzen bringen werde. Indem er der Stadt und der Bürgerschaft seinen herzlichen Dank dafür ausspreche, daß sie den neuen Park nach ihm nennen wollten, füge er hinzu, wie schmerzhaft die Kaiserin bedauert habe, am heutigen Tage nicht dabei sein zu können. Leider habe sie ein Fußleiden diesmal verhindert. Sie habe aber ihren künftigen Besuch in Aussicht gestellt. Er wünsche von ganzem Herzen den Segen Gottes zu der weiteren glücklichen Entwicklung der Stadt unter den schönen und friedlichen Aussichten, die sich jetzt in Europa entsponnen und die er lange zu erhalten hoffe. Hierauf begab sich der Kaiser in die Ausstellung. Nach wenigen Stunden fuhr der Kaiser nach Koblenz weiter, wo er nachmittags kurz vor 4 Uhr eintraf und von dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin empfangen wurde. Nach herzlichster Begrüßung fuhr der Kaiser mit dem Erbgroßherzog durch die festlich geschmückten Straßen, in denen Infanterietruppen der Garnison Spalier bildeten, und die von einer großen Fußgängermenge besetzt waren, in offenem Wagen nach dem Rhein. Hier bestiegen der Kaiser, der Erbgroßherzog und das Gefolge den Salondampfer „Kaiserin Auguste Viktoria“. Als das Schiff sich hierauf in

## Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Weltstadtbilder. — Alles verändert sich. — Sommerliche Toilette. — „Unter den Linden“. — Drüber und drunter. — Umzug der Kunst-Akademie. — Erinnerungen. — Vom alten Schadow. — Theatralia.

Das äußere und innere Bild einer Weltstadt muß in fortwährendem Wandel begriffen sein, sonst ist's eben keine Weltstadt mehr, ein Tag Ruhe bedeutet Rückgang, jede neue Woche muß auch irgend eine neue Prägung in der Physiognomie der Weltstadt aufweisen. Himmel, was wird jetzt geschimpft über die ewige Buddelerei und das Umgekrempelte der Straßen, sowohl wie unter und über denselben! Aber, mein Gott, Großreinemachen in den Wohnungen ist für die männlichen Inhaber auch kein besonderer Hochgenuss, und doch muß mal die Geschichte stattfinden und, wenn alles überstanden, fühlt man sich doppelt wohl in den aufgefrischten Räumen, in denen zunächst noch so'n leiser Duft von Seife, Soda und Bohnerwachs weht.

Für Berlin bilden die Sommermonate die Zeit des Großreinemachens. Ein ganzes Heer von Arbeitern ist von früh bis spät thätig, um umzugestalten, neues zu schaffen, Verbesserungen anzubringen. Für die, welche darunter zu leiden haben, ist ja das ewige Hämmern, Rammen, Schienenaufstreifen, Möhrenlegen, Asphaltieren, Bohren, Klopfen, Schmieden und so in langer Liste fort, nicht sehr erfreulich, aber sobald alles fertig ist, freut man sich doch ob dessen, was in überraschend kurzer Frist durch Anspannung aller Kräfte erreicht wurde, und die echten Spreewälder sagen mit stolzer Betonung: „Na so was ist eben bloß in Berlin möglich!“ oder

auch: „Da saß Dampf hinter, das ging ja wie geschmiert!“

Ohne in Uebertreibungen zu verfallen, muß lobend anerkannt werden, daß die sich bald ihrem Abschluß nähernde Umgestaltung unserer „Linden“ ein wirkliches Kunststück war. In zwei Wochen, wenn Italiens König seinen feierlichen Einzug hält, ist alles fix und fertig. Was das sagen will, kann nur der bemessen, der in diesen lieblichen Hundstagen, die einem auch den Rest guter Laune auf den Hund bringen konnten, häufig jenen Straßenzug gekreuzt. Denn abgesehen von den Häusern und Denkmälern mußte hier tatsächlich alles umgestellt und neugemacht werden, nicht nur über der Erde, sondern auch, was viel schlimmer, unter derselben. Und wer einmal einen Querschnitt solch' einer unterirdischen Berliner Straße mit Hundenden von Röhren, Kabeln, Drähten, Kanälen, Schächten gesehen, der weiß, daß das kein Kinderspiel ist. Hier, bei solch' einer Umformung, muß alles auf das genaueste und zwar bis auf Zentimeter angegeben werden, ein kleiner Fehler in der Berechnung, ein geringes technisches Versehen rächt sich bitter durch spätere langwierige Arbeiten und durch Mehrkosten, die in hunderttausende von Mark gehen.

In ihrem neuen Kleide werden sich übrigens die „Linden“, die ihr altes Gewand weit über hundert Jahre getragen, sehr hübsch und weltstädtisch machen, während ihnen bisher viel Krähwinkliges, Spießbürgerliches anhaftete. Und selbst, trotzdem andere Straßen sich in modernster, glänzender, verkehrsgewaltigster Weise entwickelten und in vieler Beziehung die „Linden“ überflügeln, bleiben diese doch die „Linden“, „unsere Linden“, wie sie der Berliner mit einem gewissen Nachdruck, einer Art ehrfürchtiger Hervorhebung nennt. Ihm stand immer und steht

noch heute diese Straße als die höchste und bewundernswürdigste da, verkörperte sie ihm doch, ungeachtet ihrer bisherigen vielleicht etwas philisterhaften Beschaffenheit, in erster Linie die Bedeutung und das Emporringen Berlins, wenn nicht die schönste, so die vornehmste Seite der Residenz, für wirkliche Vornehmheit und Gediegenheit haben alle Bevölkerungsschichten, nicht zuletzt die sogenannten untersten, ein volles Verständnis. „Die Linden“ — nicht etwa steif „Unter den Linden“ — das klingt schon so besonders, da liegt, um Berlinerisch zu reden, „Musik drin“, jene Musik, wie wir in anderer Auffassung freilich hinzufügen möchten, die Preußen, die Deutschland groß gemacht hat. Darin liegt auch die Bedeutung der „Linden“ weit über Berlins Grenzen hinaus! Ihnen haftet nicht bloß ein spezifisch Berliner, nein auch ein preußisch- und deutsch-geschichtlicher Zug an, der ihren Namen volkstümlich in ganz Deutschland und weltbekannt im Auslande gemacht hat, denn den gebildeten Franzosen und Engländern, den Italienern und Spaniern, den Russen und Rumänen ist der Klang des Namens wohlbekannt, wenngleich sie vielleicht nie das Weichbild unserer Stadt betreten haben.

Es erging den Meisten von uns mit den „Linden“, wie es einem oft mit einem alten, noblen Gebäude ergeht. Gut, man sieht ein, daß es nicht mehr recht zweckmäßig ist und nicht den Anforderungen der neuen Zeit genügt, aber man freut sich doch des ganzen behäbig-wohlhabenden Eindrucks, der an jene längstverrauschten Tage gemahnt, wo der Großvater die Großmutter gefreit und wo man nicht, falls man den Straßendamms passierte, zu tollen Sprüngen genötigt war, um sich vor einem einherlaufenden Köpfflöß oder einem mit geräuschloser Heintücke entlang fliegenden Zweirad zu

retten. Noch vor gar nicht so langer Zeit wiesen die „Linden“ eine ganze Reihe solch ehrwürdiger, erinnerungsreicher Bauten auf, aber sie sanken dahin, ersetzt durch prächtige Paläste, durch Hotels und Mietshäuser, und nicht lange wird's dauern, so folgen ihnen weitere Altersgenossen nach.

Einer derselben wird jetzt schon geräumt; „Umzug“ heißt's für die Kunst-Akademie, und in vielumfassenden Möbelwagen werden Gipsfiguren, Modellpuppen, Gemälde, Kartons, Staffeleien und hundertlei andere Dinge aus dem düsteren, schwerfälligen, schmucklosen Gebäude an der Ecke der Charlottenstraße nach der für 4½ Millionen Mark errichteten, hellen, freundlichen, neuen Hochschule für die bildenden Künste in Charlottenburg gebracht. Zwei Jahrhunderte hindurch haben die „Schönen Künste“ in dem alten, winkligen, mit Einsturz drohenden Sälen und wackligen Bühnentreppen versehenen Heim gethronet, und sie haben sich trotz der baulichen Mängel ganz wohl darin gefühlt, denn sehr verwöhnt waren sie nicht und wurden sie nicht, am wenigsten durch Unberücksichtigung. Hier, in diesen Pappentäumen, fanden seit 1786 die „Akademischen Kunstausstellungen“ statt, welche den größten Einfluß ausgeübt auf die Entwicklung der Berliner Kunst, und aus den kümmerlich eingerichteten Ateliers, in die gelegentlich der Regen drang, ist manch großer Künstler hervorgegangen, in ihnen hat manch der Kunst leidenschaftlich ergebener Lehrer junge Meister — unter diesen den kleinen Menzel — herangebildet. Wie viele Erinnerungen sind mit diesen hallenden Gängen, diesen schlechtgetünchten Stuben, diesen engen Höfen verknüpft, wie viele Erlebnisse, gelegentlich recht romantischer Art, mit ihnen verbunden, wie häufig waren sie der Schauplatz manch gut gelungenen Künstlerherges, manch toller Ulferei. Hier übt selbst heute nicht Neu-Berlin seinen oft

Bewegung setzte, ertönten Böllerschüsse, und die Zuschauer, welche beide Rheinufer dicht umsäumten, brachten dem Monarchen begeisterte Huldigungen dar. Das Wetter ist herrlich.

Graf Posadowsky hat nach der „Kreuzzeitung“ am Freitag vormittag Berlin mit Urlaub verlassen. Schon Anfang September wird er seinen Urlaub wieder unterbrechen und zur Ankunft des Kaisers in Posen erscheinen.

Daß Graf Posadowsky einst in Posen als Oberpräsident sein Otium cum dignitate genießen wird, ist wie der „Pos. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, nicht bloß möglich, sondern zweifellos.

Eine Erhöhung der Preise für Fleisch- und Wurstwaren kündigt die Fleischer-Innung in Essen an „infolge der nun schon seit zwei Jahren anhaltenden, noch fortgesetzt steigenden Schweinepreise, sowie auch wegen des außerordentlich hohen und allem Anschein nach noch nicht auf den Höhepunkt gelangten Rindviehpreises“. Die Innung erklärt in einem Inserat, „daß diese Teuerung eine Folge der Knappheit des Schlachtviehes ist, welche durch die gänzliche Absperrung der deutschen Grenzen gegen die über einen viel größeren Viehreichthum verfügenden Nachbarstaaten hervorgerufen ist, denn wie die Erfahrung beweist, ist die deutsche Landwirtschaft nicht im Stande — trotz gegenteiliger Behauptung —, den Bedarf an Schlachtvieh für das Deutsche Reich zu decken und ist auf eine Verringerung nicht eher zu rechnen, bis die Grenzen geöffnet sind.“ — Das ist gewiß zutreffend, spricht aber nicht bloß für eine Öffnung der Grenzen für lebendes Vieh, sondern auch für die Zulassung der Einfuhr von Fleisch, die gerade von den Fleischmeistern bekämpft wird.

Bei der Auswahl weiblicher Arbeitskräfte größere Zurückhaltung zu üben, sind nach dem „Hann. Cour.“ die Behörden in Sachsen angewiesen worden. Anlaß zu dieser Verfügung soll die Wahrnehmung gegeben haben, daß bei dem weiblichen Personal Entlohnungen infolge der Anforderungen des Dienstes sehr häufig vorkommen, namentlich bei Telephonistinnen, bei denen sich leicht eine Alteration der Kopfnerven, allgemeine Nervosität und Blutarmut einstellen. Ebenso sei das Bedienen der Schreibmaschine jungen Mädchen vielfach unzutraglich. An ein und derselben Dienststelle hätten sämtliche drei mit dem Schreibmaschinendienst betrauten Beamtinnen wegen Ueberanstrengung längere Zeit beurlaubt werden müssen, um Heilung für die im Dienst erworbene Nervosität zu suchen.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreis Kulmbach — Forchheim wurden 15 669 Stimmen abgegeben. Böllner (Zentr.) erhielt 6099 Stimmen, Faber (natlib.) 3946 Stimmen, Weiland (Bund der Landwirte) 3520 Stimmen, Deinhardt (Soz.) 1766 Stimmen, Wöfel (Wahr. Bauernbund) 306 Stimmen. Ungültig oder zerstückelt sind 32 Stimmen. Hiernach ist Stichwahl zwischen Böllner (Zentr.) und Faber (natlib.) nötig.

Der Bericht über die Demonstration zu Ehren des begnadigten Oberleutnants Hildebrandt in Gumbinnen hat, wie die „Königsb. Hart. Ztg.“ feststellt, eine amtliche Richtigstellung bisher nicht erfahren. Die einzige „Berichtigung“, die das Blatt erhalten habe, lautet: „Ueber die sonderbare Veranstaltung zu Ehren des Herrn Oberleutnant Hildebrandt erregte die Fahrt zwar Aufsehen,

mit vieler Flachheit und Schablonenmacherei verbundenen Einfluß aus, hier findet man noch ein gut Stück der ehemaligen königlich preussischen Haupt- und Residenzstadt, vor allem jener Friedrich Wilhelm III.

Wenn man in diesem merkwürdigen Gebäude an einem der holden, trüben Tage dieses noch merkwürdigeren Sommers umherwandert, so würde man sich gar nicht wundern, wenn plötzlich vor einem eine eigentümliche Gestalt auftaucht, ein Mann im blauen Frack und weißer Weste, über den Augen ein großer, hellgrüner Schirm, der um das weiße, dünne Haupthaar befestigt ist, die Mienen von Greisenrunzeln durchzogen, aber um den Mund die Zienien eines schafsen Sarkasmus: der alte Schadow. Er hat ja von allen Berliner Akademie-Direktoren am längsten hier geherrscht, und seinem verehrlichen, bedächtig umherflurrenden Geist wird es recht schwer fallen, diese Stätte zu verlassen. In die neue Hochschule zieht er nicht mit, die ist ihm zu bunt, zu vermengt mit Duzenden von Stilen, viel zu hübsch und manierlich. Denn Geister und Künstler lieben das Mächtige, die Jahrhunderterte müssen ihren Rost und ihren — na ja, ihren Schmutz angeheftet haben, dann gewinnt erst die Sache an Reiz für ein Malerauge. Wenn der Geist Vater Schadows ebenso ist, wie es der alte Herr im Leben gewesen, so räumt er nicht ohne ein paar urkräftige Bemerkungen das Feld. Die liebte nämlich Papa Schadow sehr, und er machte wenig Federlebens, wenn sich unter seine Akademiezüglinge ein unechtes Talent einschmuggeln wollte. „Alo Maler wüßte werden, mein Söhnchen? Sie, sieh mal an! Weeste wat, Schuster is och een scheener Handwerk“, oder: „Ja, det könnte Dir woll so gefallen, mein Jüngelken! Mich wahr, Berlin is ne schene

aber wir hatten das Gefühl, daß dieses nur eine kameradschaftliche Abschiedsfeier war.“ Der Verfasser dieser Zusage ist ein Gumbinner — Oberkellner. Ob sich das „wir“ auf den Piccolo mitbeziehen soll?

Alle über das Befinden von Rudolf Virchow verbreiteten ungünstigen Nachrichten werden nach der „Voss. Ztg.“ von „zuständigster“ Seite in Harzburg als Erfindungen bezeichnet. Nach der „Voss. Ztg.“ zeigt Virchows Befinden — die erfreulichste Besserung. „Die Nachtruhe ist gut und anhaltend, ohne Störung. Der Appetit ist sehr gut, Virchow hat nach Speisen oft Verlangen. Tagsüber sitzt oder fährt er Rollstuhl wie ein anderer Refonvaleszent, Zeitungen lesend und sich in voller Geistesfrische unterhaltend.“ — Der Magistratsberichterstatte meldet: Virchow kann täglich Ausfahrten unternehmen und bekommt ihm die Kur ausgezeichnet, so daß zu irgend welchen Befürchtungen, wie von autoritativer Seite bestätigt wird, kein Anlaß vorliegt. Wie dem „Berl. Sozial.“ gemeldet wird, hatte sich Virchow vor einiger Zeit eine Erkältung zugezogen bei einem bis in die Abendstunden verlängerten Ausflug. Vor einigen Tagen unterließ der Arzt den sonst üblichen Krankenbesuch bei Virchow. Als Tags darauf die Gattin des Forschers dem Arzt ihre Verwunderung darüber ausdrückte, sagte dieser lächelnd: „Ich dachte, Sie wollten mal einen roten Strich machen!“ Frau Prof. Virchow hatte nämlich die Absicht ausgesprochen, die Tage, da der Arzt nicht kommen würde, rot anzustreichen.

### Die Landwirte schreien nach russischem Roggen!

Dringend nach russischem Roggen ruft ein unverfälscht agrarisches Organ, die Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern. In ihrem Getreidemarktbericht vom 13. August erklärt diese auf Betreiben der Agrarier eingerichtete Notierungsstelle, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, daß die Roggenernte in Deutschland eine umfangreiche, aber ihre Qualität so außerordentlich mangelhaft ist, daß ihre schnelle Verwendung unmöglich erscheint. Aus dem Marktbericht der agrarischen Zentralstelle ergibt sich, wie auch die deutschen Landwirte geschädigt werden durch ein Fernhalten ausländischen Getreides. Die Zentralstelle schreibt nämlich wörtlich:

„Gerade bei dem außerordentlichen Mangel an greifbarer Ware, den wir zur Zeit in ganz Deutschland haben, hätte die neue Inlandsenernte die denkbar beste Aufnahme gefunden, und unsere Landwirte hätten endlich einmal Reife bekommen, die als angemessen zu bezeichnen sind; statt dessen müssen sie, weil niemand den klammen Roggen gern kauft, der nur mit trockenem Roggen vermengt, vermahlen werden kann, sich mit Preisen begnügen, die 10 bis 15 Mark unter der Parität des Auslandes stehen. Die wenigen Posten trockenen Roggens, die angeliefert wurden, sind in Berlin zum Preise von 150 bis 152 Mark aufgenommen worden. An den Provinzstädten wurden zum Teil sogar noch höhere Preise angelegt, weil dort der Plakonsum vollständig ausgehungert war und Auslandsware nicht sofort erhältlich ist. Für feuchten und klammen Roggen wurden 140 bis 145 Mk. bezahlt; andere Partien mußten sich noch größere Konzessionen gefallen lassen, um

Stadt. Aber jeh man lieber wieder zu Hause zu Muttern, die Kunst is vor Dir zu schade.“ Und auch für andere hatte er seine scharfen Antworten bereit, wie für jenen Offizier, der ihm seine Studien vorlegte und in seinen Mußestunden zu malen wünschte: „Nee, nee, Herr Leutnant, vor die Malerei sind Sie nich geschaffen, bleiben Sie man bei Ihre Mägens!“ —

Wo alles in Berlin umgewandelt wird, müssen natürlich auch die Theater d'ran glauben. Trotz dem kam die Nachricht überraschend, daß Paul Lindau die Nachfolgerschaft Otto Brahm's antreten wird. Was vor mehreren Jahren einen Sturm in unserem Theater- und Literaturleben hervorgerufen, es läßt heute fast alle gleichgültig, ja, man sieht im allgemeinen viel lieber, daß Paul Lindau das Szepter der pseudo-klassischen Bühne ergreift, als daß es noch länger der Brahmine geschwungen. D. h. von „Schwingen“ war schon lange keine Rede mehr, dazu gehört Schwung, mit anderen Worten Bewegung, Regsamkeit, Frische, und all das ließ das „Deutsche Theater“ in den letzten Jahren vermissen. Die einseitige Richtung mit den ewigen Hauptmann-, Ibsen-, Hirsfeld-Stücken schreckte viele ab, sie ward auf die Dauer langweilig, und selbst die Aktionäre sagten elegisch: „Das Geschmacksvolkste in unserem Theater sind die belegten Brötchen im Restaurant.“ Eine sehr verstimmende Unliebsamkeit, die man von der Direktion bis zu dem Kassierer herab bemerkte, und die schroffen Blicke im künstlerischen Personal trugen auch nicht dazu bei, die Sympathien für die Bühne unter Brahm's Leitung zu erhöhen — was aber nicht ausbleibt, daß sie und ihr Leiter ihre großen und nachhaltenden Verdienste um unser Berliner Theaterwesen gehabt.

überhaupt Unterkommen zu finden. So traurig auch die Thatsache ist, daß wir trotz der großen Inlandsenernte des neuen russischen Roggens dringend bedürfen, so muß man sich doch sagen, daß ohne diesen die Versorgung mit Brotgetreide ausgeschlossen war. An einzelnen Tagen sind in Berlin 8000 bis 10000 Tonnen russischen Roggens verkauft worden, an anderen Tagen 2000 bis 3000 Tonnen. Das russische Geschäft hat sich gegen frühere Zeiten insofern wesentlich verschlechtert, als große erstklassige Geschäftshäuser als Verkäufer nur ganz selten am Markt waren, und daher volle Schiffsloadungen nicht gehandelt wurden.“

Das ist ja, so schreibt die „Freis. Ztg.“ hierzu, ein sehr bemerkenswertes Zugeständnis, das hier die Zentralstelle der preussischen Landwirtschaftskammern macht: Trotz der „großen“ Inlandsenernte bedürfen gerade die Landwirte selbst des neuen russischen Roggens und ohne diesen ist die Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide ausgeschlossen. Das Eingeständnis ist auch deswegen noch besonders interessant, weil die Agrarier sonst immer die Vermengung des deutschen mit dem russischen Roggen tadeln und am liebsten nach dem Muster des Margarinegesetzes, wie den Zusatz von Margarine zur Butter, so die Mischung des ausländischen mit dem inländischen Getreide verboten wissen möchten.

### Anland. Rußland.

Zu dem Attentat auf den Gouverneur Fürsten Dolenski in Charkow wird der „Frankf. Ztg.“ noch berichtet: Der Gouverneur stand abends im Theater in einem Zwischenakte am Eingang seinerloge und unterhielt sich mit verschiedenen Personen, als ein in einen Mantel gehüllter Mann an die Gruppe herantrat und in einer Entfernung von zwei Schritten vom Fürsten über die Schulter der Frau Gordejko einen Revolver auf ihn absoß. Die Kugel ging fehl; der Gouverneur erhielt nur eine unbedeutende Verletzung am Hals. Frau Gordejko ergriff den Attentäter an der Hand, der einen zweiten Schuß abgab, der ebenfalls fehlging. Der Attentäter wurde hierauf von herbeigeeilten Polizeibeamten ergriffen und zu Boden geworfen, wobei er nochmals zwei Schüsse abfeuerte.

### Frankreich.

Frankreich hat immer noch Revanchegelüste. Bei der Einweihung des Denkmals für die Krieger von 1870 in Villefranche hielt der Kriegsminister André eine Rede, in der er sagte: Wir wollen unsere Niederlage nicht vergerlichen; wir kennen und tragen noch heute ihre Folgen. Wir ehren dadurch das Gedächtnis der für das Vaterland Gefallenen. Der Soldat, den das Denkmal darstellt, ist der Soldat der Zukunft, der Frankreich seine materielle Größe wiedergeben wird. Er schuldet dem Lande, das zu verteidigen er geschworen hat, alles, selbst das Opfer gewisser persönlicher Ueberzeugungen. (Beifall.) Dieser Soldat der Zukunft wird der Rächer Frankreichs sein. Diefem Rächer bewahren wir unsere Palmen auf. (Beifall.) Bei dem nach der Feier veranstalteten Bankett führte Kriegsminister André in Erwiderung mehrerer Toaste, namentlich desjenigen des Vertreters von Velfort aus, er rate Velfort, seine glorreiche Fahnen von 1870 nicht früher herauszutragen, bis an dem Tage, da das Vaterland alle seine Kinder zu den Waffen rufen werde. Der Kriegsminister sprach sich alsdann zu Gunsten der zweijährigen Dienstzeit aus.

Zum Kulturkampf in Frankreich. Die Landleute in Lesneven hatten fortbauend die Zugänge zu den Schulen besetzt. Gestern ist eine große Ballfahrt nach Lesloguet veranstaltet worden, wo etwa 15 000 Personen aus den benachbarten Pfarchien mit der Geistlichkeit, Kreuzen und Bannern sich versammelt haben und Hymnen singen.

### England.

Die englische Kolonialkonferenz hat dem „Reuterischen Bureau“ zufolge vereinbart, daß die Kolonien die folgenden Jahresbeiträge für die Marine leisten: Australien 200 000 Pfund, die Kapkolonie 50 000, Neuseeland 40 000 und Natal 35 000 Pfund. Mit Kanada werde ein spezielles Abkommen getroffen werden. Ferner haben die Kolonien sich über eine gemeinsame Besteuerung zu dem Nationaldenkmal für die Königin Viktoria in London in Einvernehmen gesetzt; Kanada hat 30 000, die Kapkolonie 20 000, Neuseeland 15 000 und Natal 10 000 Pfund beizusteuern versprochen.

### Amerika.

Das Kriegsdepartement der Vereinigten Staaten hat nach der „Frankf. Ztg.“ eine merkwürdige Verordnung erlassen, die Bestimmungen für die militärische Erziehung in öffentlichen Bürgerschulen trifft. 100 Armee-Offiziere sollen beistellen an Schulen, Hochschulen und Universitäten erhalten, die sich

verpflichten wollen, den Unterricht und die Erziehung von mindestens 100 Schülern in militärischer Weise und unter militärischer Leitung durchzuführen. Die Regierung will den in Betracht kommenden Anstalten auch Gewehre und Munition, sowie Feldgeschütze zur Ausbildung der Schüler im Militärdienst liefern. — In Frankreich hat die Regierung, die einen ähnlichen Gedanken mit der Errichtung von Schülerbataillonen verfolgte, recht wenig Erfolg gehabt.

### Provinzielles.

Gollub, 15. August. Es war bis jetzt Sitte, daß die hiesigen Bäckermeister am Sonntag eine Zugabe von Semmeln verabfolgten. Dies benutzten manche Einwohner und ließen am Sonntag mehr als einmal Backwaren holen, wodurch die Bäckermeister Schaden erlitten. In der gestrigen Sitzung beschloß daher die Bäckermeister, von nun an eine Zugabe nicht mehr zu verabfolgen. — In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der hiesigen Lehrer wurde das Abhalten des Schulfestes, welches am Sedantage stattfinden sollte, abgelehnt, da die Vertreter der Stadt nicht die Mittel dazu bewilligen wollten, obwohl von den letzten Festen 200 Mark erübrigt wurden. — Sonderbare Vorgelegten-Verhältnisse kommen zuweilen bei der Selbstverwaltung vor. Im Amtsbezirk Oberförsterei Gollub werden die Amtsvorstehergeschäfte während der Erledigung des Amtsvorsteherpostens von einem Förster als Vertreter wahrgenommen. Der Herr Oberförster, welcher es bisher in der Selbstverwaltung nur zur Würde eines Gutsvorstehers gebracht hat, ist nach der Landgemeindeordnung in dieser Eigenschaft untergebenes „Organ“ des Amtsvorstehers, seines Försters.

Neustadt Westpr., 15. August. Durch den Einsturz eines Insthauses des Hofbesitzers Pflicht in Friedenau bei Quastin (Kreis Neustadt) wurde in Oliva der 25 jährige, einzige Sohn des Arbeiters Marinski erschlagen.

Schlöhan, 15. August. Die Bauarbeiten auf der neuen Nebenbahnstrecke Schlöhan-Reinfeld schreiten rüstig fort und sind bereits so gefördert worden, daß die Eröffnung der Teilstrecke von Schlöhan bis Brehlau für den Wagenladungsverkehr voraussichtlich schon am 1. September d. Js. wird erfolgen können.

Riesenburg, 15. August. Die diamantene Hochzeit feiern am Montag, den 18. d. Mts., das Schuhmachermeister Tiedemannsche Ehepaar. Der Ehemann ist bereits 87, seine Ehefrau 86 Jahre alt.

Lastowitz, 15. August. Heute morgen ist der um 6.05 Uhr hier fällige Schnellzug bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof aus nicht bekannter Ursache mit sämtlichen 3 Wagen zur Entgleisung gekommen. Eine Verletzung von Personen hat, soweit festgestellt werden konnte, glücklicherweise nicht stattgefunden. Ein Geleise ist stark beschädigt und für den Verkehr gesperrt. Der Materialschaden ist nicht beträchtlich. Die Reisenden wurden durch Einstellung eines besonderen Wagens mit 15 Minuten Verspätung nach Graudenz weiterbefördert. Der Betrieb ist nicht unterbrochen.

Marienburg, 15. August. Eine größere Anzahl österreicherisch-ungarischer Zehn-Kronenstücke ist hier im Umlauf. Die Geldstücke sind genau so groß wie unsere Zehnmarkstücke, haben aber nur einen Wert von 8,60 Mk. Ein Reisender, der hier heute einen Hundertmarkschein wechselte, bekam unter dem Gelde drei dieser ungarischen Goldstücke. — Eine nette Ueberraschung erfuhren heute morgen Gänsehändler, die mehrere Herden Gänse durch Altsfelde trieben. Reineke Fuchs hatte sich mitten in eine Herde gedrängt und lief mit einem Martinsvogel von dannen. Die Gänsetreiber hatten das Nachsehen.

Dirschau, 15. August. Den Kohlenarbeitern Loth und Reimus von hier, welche sich bei den Löscharbeiten eines am 29. v. M. durch Selbstentzündung in Brand geratenen, mit Braunkohlenbrüskets beladenen Wagens besonders umsichtig geegelt und durch entschlossenes Handeln das Feuer so schnell als möglich gelöscht haben, sodas ein weiterer Schaden und selbst ein Anbrennen des Wagens verhütet wurde, sind seitens der Eisenbahn-Verwaltung außerordentliche Belohnungen zuerkannt worden.

Elbing, 15. August. Herr Ingenieur Carljen, der Schwiegersohn des Herrn Geh. Kommerzienrat Jiese, siedelt nach Danzig über, um die Leitung der dortigen Schichau'schen Schiffsbauwerft zu übernehmen.

Zoppot, 15. August. Wegen eines unheilbaren Leidens vergiftete sich mit Salzsäure der 51 jährige Feuerwehrmann Pöschardt aus Danzig. Er wurde auf dem katholischen Kirchengrundstück sterbend aufgefunden. Eine Flasche, die Salzsäure enthalten hatte, lag neben ihm.

Insterburg, 15. August. Gestern früh kurz nach 6 Uhr tötete sich auf Stufe Nr. 27 der Alan Udo Fint von der 3. Schwadron des hiesigen Ulanen-Regiments durch einen Schuß mit einem Karabiner in den Mund. Er war sofort tot. Es verlautet, daß die Ursache des Selbstmordes Furcht vor Strafe war.

**Gumbinnen, 15. August.** Der frühere Dirigent unserer Neuen Singakademie und der Liedertafel, Herr Musikdirektor Peterson, hatte in Reval am vergangenen Dienstag die Ehre, mit den beiden deutschen Männergesangsvereinen, deren Dirigent er jetzt ist, dem Deutschen Kaiser eine Serenade darbringen zu dürfen. Der Kaiser war über diese Huldigung sehr erfreut und äußerte sich zu Herrn Peterson mit Worten des Dankes. Am Donnerstag überreichte der Gouverneur Herrn Peterson im Auftrage des Kaisers eine kostbare Brustnadel mit der Kaiserkrone, von vier Perlen und 17 Brillanten umrahmt.

**Nowarajaw, 15. August.** Wegen schwerer Kuppel verhandelte gestern die Strafkammer gegen den Wüdnar Teofil Stoblewski und seine Ehefrau Marianna, beide aus dem Dorfe Symborze. Sie wurden überführt, in den letzten 4 Jahren das schamlose Treiben ihrer Töchter in ihrer Behausung gebuldet und begünstigt zu haben, und zwar aus Eigennutz. Das Gericht verurteilte die unnatürliche Mutter zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und verfügte die sofortige Verhaftung; der Mann kam mit 6 Monaten Gefängnis davon.

**Krone a. Br., 15. August.** Die 13jährige Pflgetochter des Schweizer Kroll in Wlono ist seit dem 11. d. M. verschwunden. Am Montag wurde das Mädchen von ihrem Pflegevater mit einer Henne nach Moskau geschickt. Es hat die Bestellung dort pünktlich ausgeführt, ist aber nicht nach Hause zurückgekehrt.

**Posen, 15. August.** Der Einzug des Kaiserpaars findet, wie jetzt endgültig feststeht, am 2. September, nachmittags um 6 Uhr statt. Auf eine Einladung des Kaisers werden der Gouverneur von Warschau und eine große Anzahl Offiziere russischer Kavallerie-Regimenter — man spricht von 50 — an der Parade und den Kaisermanövern teilnehmen. Nach weiteren Meldungen werden in Posen als Gäste des Kaisers unter anderem dort erwartet: Kronprinz Wilhelm, Prinz Albrecht von Preußen, Regent von Braunschweig, Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Generalfeldmarschall Graf Waldersee, Prinz Ludwig von Bayern mit zwei weiteren bayerischen Prinzen, Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, Lord Roberts, der englische Kriegsminister Brodrick und Generalleutnant Kelly-Kenny, der italienische Kriegsminister, sowie die amerikanischen Generale Wood, Young und Corwin. — Die Erinnerungsmedaille, welche die hiesige Numismatische Gesellschaft anlässlich der Posener Kaiseritage hat prägen lassen, gelangt bereits zum Vertrieb. Es sind zwei Exemplare angefertigt worden: eine große Medaille von 5 Zentimeter im Durchmesser, die speziell für Sammler geschaffen ist, und eine kleinere von 3 Zentimeter im Durchmesser. Die Medaille zeigt auf der Reversseite das Brustbild des Kaiserpaars im Profil und auf der Aversseite das Wappen der Stadt Posen mit der Aufschrift: „Kaiseritage Posen im September 1902.“ Von der Geschäftsstelle der Numismatischen Gesellschaft, Kanonenplatz 10 ptr., werden Medaillen abgegeben. — Der Magistrat hat sich in seiner heutigen Sitzung und unter Zuziehung seines hygienischen Beirats Prof. Bernice mit den Ursachen der bis vor kurzem hier grassierenden Dredchfall-Epidemie und etwaigen Maßnahmen hiergegen beschäftigt. Hierbei kamen die z. Zt. hier herrschenden ganz ungewöhnlichen Temperaturverhältnisse zur Sprache. Ueber einer Reihe anderweitiger Maßregeln hat der Magistrat beschlossen, die städtischen Speise- und Suppenanstalten sofort wieder in Betrieb zu setzen bzw. zu vergrößern, um dadurch der ärmeren Bevölkerung die Möglichkeit billiger und gesunder Ernährung zu geben. — Die Kaiserin wird an den Grundsteinlegungen der evangelischen Kirchen in St. Lazarus und Wilsa nicht teilnehmen; auch das v. Garschynski'sche Stift in Wilsa wird von der hohen Frau nicht besucht werden.

### lokales.

Thorn, den 16. August 1902.

### Tägliche Erinnerungen.

- 17. August 1786. Friedrich der Große †. (Samsjonci.)
- 18. August 1830. Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich geb.
- 1866. Stistung des Norddeutschen Bundes.
- 1870. Schlacht von Gravelotte und St. Privat.

**Personalien.** Der Charakter als Professor ist beilegt worden dem Oberlehrer am Gymnasium zu Königs, Julius Zielinski, dem Oberlehrer am Gymnasium zu St. Krone, Peter Moczynski und dem Oberlehrer an der Realschule zu Niesenburg, Johannes Meier. Am Schullehrer-Seminar zu St. Krone ist der bisherige ordentliche Seminarlehrer Koschorrek zu Tuschel zum Seminar-Oberlehrer befördert worden. Versetzt: Stations-Verwalter Dobbert von Strassburg nach Neustadt zur Verwaltung des Bahnhofes, die Stations-Assistenten Engelhardt von Neufahrwasser nach Danzig, Reddig von Königs nach Strassburg zur Verwaltung des Bahnhofes und Wolke von Dirschau nach Neufahrwasser, die Zivilpfernumerare Kalkbey von Marienwerder nach Danzig und Wachholz von Filshae nach Königs.

— In unserem Sommertheater ging gestern abend als Benefiz für Fräulein Anna Sibree das prächtige Volksstück von L'Arronge „Hase-mann's Lächler“ in Szene. Leider war das Theater so schlecht besucht, daß natürlich von einem finanziellen Erfolg für die Künstlerin keine Rede sein kann. Die Aufführung ging glatt von statten. Den Darstellern wurde reichlicher Beifall gezollt, besonders wurde mit demselben Fräulein Sibree ausgezeichnet, die die Schlossermeister'sche Frau Emilie mit großer Anmut spielte. Auch die übrigen Darsteller leisteten sämtlich ihr Bestes, so daß die Aufführung als überaus gelungen bezeichnet werden muß.

**Vittoriatheater.** Am Sonntag, den 17. August, nachmittags 3<sup>3/4</sup> Uhr findet eine Wiederholung des prächtigen Dinet'schen Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“ statt. Für diese Nachmittags-Vorstellung sind wiederum die kleinen Preise (50 und 30 Pf.) angesetzt. Am Abend gelangt das f. Zt. mit so großem Beifall aufgenommene Sudermann'sche Schauspiel „Die Ehre“ zur Aufführung.

— Sein 30jähriges Bühnenjubiläum feiert am Dienstag, den 19. d. M., wie schon mitgeteilt, der Regisseur und Charakter-Komiker unserer Sommerbühne, Herr Hugo Wald. Derselbe kann auf eine Künstler-Laufbahn zurückblicken, wie wohl nur wenige deutsche Schauspieler. Nachdem er 1872 in Stolp in Pom. zum ersten Mal die weltbedeutenden Bretter betreten, war er bereits 1875 Mitglied des Odenburger Hoftheaters, unternahm dann als Operettensänger eine Tournee durch Holland und die Schweiz und daran anschließend eine Operettentournee durch Italien und den Orient. So befand er sich 8 Jahre lang ununterbrochen auf der Reise durch Bukarest, Galatz, Jassy, Odessa, Varna, Konstantinopel, Smyrna, Korfu und Athen mit einer deutschen Operettengesellschaft. Hieraus leitete er als Direktor einige Jahre das frühere Residenztheater in Breslau und sodann das Nemethi-Theater in Petersburg. Der Jubilär hat sich zu seinem Ehrenabend als Benefizvorstellung die amüsante Fosse „Düfel Cohn“ gewählt, die bekanntlich sehr reich an drastischen Episoden ist und viel Stoff zum Lachen bietet. Nebenbei wollen wir noch bemerken, daß „Düfel Cohn“ nicht etwa tendenziös gefärbt ist, sondern eine prächtige, lustige Unterhaltung bietet. Offenlich ist dem Benefiziaten ein recht volles Haus beschieden!

— Eine Opern-Gesellschaft wird am 28. September hier eintreffen und eine Reihe von Vorstellungen geben. Der Leiter des Ensembles ist Herr Karl Ernst aus Königsberg. Die Regie wird in der Hand des Herrn Baumann, langjährigen Regisseur und 1. Bassisten vom Hoftheater in Koburg, liegen. Als Heldentenor ist engagiert Herr Galvagni vom Stadttheater in Kolmar, als Baritonist Herr Max Baumann, ein Sohn der gefeierten Kammer Sängerin Emma Baumann in Leipzig. Ferner sind verpflichtet u. a.: Herr Erler, lyrischer Tenor, Herr Dr. Mordig, Tenor-Buffo, Herr Hoffmann, lyrischer Tenor, Herr Nord, Bariton. Von den Damen sind hervorzuhellen: Frä. Breinreich, 1. dramatische Sängerin, preisgekrönte Schülerin des Konseratoriums in Wien, Frä. Piesen, Soubrette, Frä. Schäl, jugendl. dram. Sängerin, Frä. Griga, Koloratur-Sängerin, Frä. Keller, Altistin. — Das Theater erhält Logen, sowie elektrische Beleuchtung. Die Bühne wird mit neuen Dekorationen ausgestattet. Als Eröffnungsvorstellung ist „Die Jüdin“ vorgesehen. Ferner gelangen zur Aufführung: Carmen, Lohengrin, Tanahäuser, Hans Heiling, Goldene Kette, Hänsel und Gretel, Figaro, Fideleio, Troubadour.

— Anlässlich des Bezirksstages der deutschen Post- und Telegraphen-Assistenten findet morgen im Zigeleipark ein großes Festkonzert statt. Ausgeführt wird dasselbe von der beliebten Kapelle des Infanterie-Regiments von Börde. Mit Eintritt der Dunkelheit wird der Park märchenhaft illuminiert. Hieran schließt sich ein großes Schlachtenpotpourri mit Kanonendonner, Gewehrfeuer u. Das Ganze krönt ein hierauf folgendes „Monstre-Brillant-Feuerwerk“, welches von der renommierten Pyrotechnikerin Mad. Salerno abgebrannt wird und sehr viele, bisher hier nicht gesehene, prachtvolle Neuheiten verzeihet. Mad. Salerno erzielt überall große Erfolge. So schreibt das „Wilhelms-havener Tageblatt“ u. a.: „Das Riesfeuerwerk im Bürgergarten erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches. . . . Raketten zogen in stolzen Bogen ihre Bahn durch die Luft, buntsfarbige Kugeln flogen auf und zerfielen in prächtigem Feuerregen, Räder und Turbinen drehten sich in Feuer- und Funkenprühendem Kreise und unter wechselnden Verwandlungen. Von großartiger Schönheit und begleitet von dem allgemeinsten Beifall waren u. a. das „Pfaunauge“, die „Arabische Wunderpalme“, der „Wasserfall“, sowie der „Seeferner“ mit seiner mächtigen, gegen dreißig Fuß hohen blendenden Feuerfront.“

— Vom Gymnasium. Die mit dem hiesigen königlichen Gymnasium und Realgymnasium verbundene Vorschule erhält zu Michaelis eine dritte bewährte Lehrkraft und wird von da ab dreiklassig — Prima, Octava, Septima — ausgebaut. Es können daher Knaben, die später

das Gymnasium oder das Realgymnasium besuchen sollen, schon mit dem 6. Jahre ohne jede Vorkenntnisse in die Vorschule eintreten, was gewiß von vielen Eltern mit Freuden begrüßt werden wird.

— Bei dem heute beendeten Bildschießen der Friedrich Wilhelm-Schützenbruderschaft erhielten die drei ersten Preise die Herren Klempnermeister Schulz, Uhrmacher Scheffler und Uhrmacher Sieg.

— Die Witterung wird mit jedem Tage „hundemäßiger“. War die Temperatur infolge des anhaltenden Regens in den letzten Zeit schon immer eine außergewöhnlich niedrige, so fängt dieselbe jetzt an, völlig herbstlich zu werden. Die Sommergarderobe hat schon längst wieder ihr Plätzchen im Kleiderschrank gefunden, und es beginnt bereits die Sehnucht nach dem Pelz und dem warmen Ofen. Ob falls wohl keine für diese Tage in Aussicht gestellte Hitze auf bessere Zeiten verschoben hat?

— In hellem Glanze erstrahlten gestern abend zum ersten Male die 3 mächtigen Schaufenster des neuen Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt, in welchen allerlei Beleuchtungskörper, Gasochapparate mannigfaltigster Art, Gas-Heizöfen, Gas-Badeöfen, Gas-Plättchen und sämtliche zu diesen Apparaten erforderlichen Utensilien in geschmackvoller Anordnung zur Schau gestellt sind. Die Fenster gewähren des Abends bei dem hellen Lichtglanze einen imposanten Anblick und machen auf den Beschauer einen vornehmen, großstädtischen Eindruck.

t. Pontonierübung. Unser Pionier-Bataillon Nr. 17 hat heute bei Blotterie eine große Pontonierübung am Einfluß der Drenow in die Weichsel. Es ist in diesem Jahre der erste große Brückenschlag, den die jungen Mannschaften auszuführen haben. Schon am Donnerstag wurden am Wasserungsplatz der Pioniere auf Wiese's Kämpfe die einzelnen Übungsponsonts zu je vier zusammenge stellt und hierauf mit allen zum Brückenschlag erforderlichen Materialien beladen. Gestern vormittag schleppten die beiden Dampfer „Prinz Wilhelm“ und „Zufriedenheit“ den ganzen Brückentrain in 2 Zügen nach der Übungsstelle.

— Die Schifffahrt hat in diesem Sommer hier sehr unter den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen und infolge der späten Ernte zu leiden. Die Ladestellen an der Weichsel sind fast ganz verödet. Die wenigen Rähne, die dort noch stehen, warten schon lange vergeblich auf Frachten. Durch die späte Ernte und die kalte und nasse Witterung ist es bisher unmöglich gewesen, die jährliche Getreide zur Verladung zu bringen, wogegen die alten Bestände so gut wie aufgebraucht sind. Der Wasserstand ist den ganzen Sommer hindurch für die Schifffahrt recht günstig gewesen, doch konnte er leider nicht ausgenutzt werden.

### Eingefandt.

Für Anzeigen in dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressgesetzliche Verantwortung.)

Ein Lokalbericht unter Posen von gestern, daß durch die eingetretene Teuerung aller Lebensmittel, namentlich Fleisch, die Cholera epidemisch ausbricht, speziell unter der ärmeren Bevölkerung, gleicht mir Veranlassung, auch die hiesigen Verhältnisse zu schildern. Ich möchte zunächst bitten, die Hausfrauen zu fragen, wie teuer sie jetzt alles bezahlen müssen, und namentlich Fleisch wird an jedem Tage teurer. Geflügel, das sonst hier preiswert zu haben war, wird wenig zugeführt und ist sehr leicht und teuer. Alle anderen Fleischsorten sind derart im Preise gestiegen, daß der Arbeiter- und der Mittelstand sich versagen müssen, Fleisch zu kaufen. Daß hierdurch die Ernährung der arbeitenden Bevölkerung leidet und Krankheiten unausbleiblich sind, wird jeder Arzt zugeben müssen.

Ich möchte, bevor es zu spät wird, in erster Reihe die städtischen Behörden darauf hinweisen, sofort an maßgebender Stelle darauf hinzuwirken, daß die Grenze geöffnet wird, wenn auch nur auf kurze Zeit, damit die Einfuhr von Vieh und Schweinen gestattet wird. Ich bin überzeugt, daß sich auch die Landwirte diesem Schmerzensruf anschließen werden, es ist großer Mangel an Magervieh, bei der großen Klee- und Heuernte werden die Landwirte Vieh einkaufen können, welches im Inlande schwer anzuschaffen ist. f.

### Kleine Chronik.

\* Ein Droschkentrittscher-Ausstand ist am Freitag in Hamburg ausgebrochen; nachdem am Donnerstag abend die Fuhrwerksbesitzer infolge von Streitigkeiten, die wegen Erlaß einer neuen Droschkenverordnung zwischen ihnen und der Polizeibehörde entstanden waren, einen allgemeinen Ausstand erklärt hatten, stellten in der Nacht alle nummerierten Droschken und Taximeter in einer Anzahl von 900 bis 1000 den Betrieb ein. Nach dem „Hamb. Korresp.“ will die Hamburgische Polizei diejenigen Droschkentrittscher, die der vertragmäßigen Verpflichtung, ihre Wagen an die Standplätze, Bahnhofe und Dampfschiffhallen zu schicken, nicht nachkommen, in Strafe nehmen und ihnen im Wiederholungsfall die Konzession entziehen.

### Neuere Nachrichten.

Breslau, 16. August. In Gziernabow an der schlesischen Grenze wurden durch einen großen Brand 300 Häuser eingeeäschert. 150 Familien sind obdachlos. Die

Ernte ist vernichtet. Mehrere Kinder sind verbrannt, viele Personen verletzt.

Leipzig, 16. August. Zu dem bereits gemeldeten bevorstehenden Landesverratsprozeß wird mitgeteilt, daß der Verrat militärischer Geheimnisse die Festung Metz betrifft. Die Reise des Oberreichsanwalts nach Lothringen hatte die Ermittlung der Affäre zur Folge. Der Angeklagte Becker befindet sich bereits im Untersuchungsgefängnis zu Leipzig.

Dresden, 16. August. Im Erzgebirge und im Vogtland ist, wie die „Dresdener Nachrichten“ melden, der erste Schnee gefallen. — In Nischwitz ist das Thermometer auf  $\frac{1}{2}$  Grad Wärme gesunken.

Forchheim, 16. August. Die Stichwahl im Reichstagswahlkreis Forchheim-Kulmbach zwischen Faber (natl.) und Böllner (Str.) findet am 22. August statt.

Köln, 16. August. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Lützen: Seit einigen Tagen herrscht hier eine Typhusepidemie. Bis gestern waren über 60 Erkrankungen polizeilich angemeldet. Die Seuche ist auf eine, durch die an der Versethalsperre ausgeführten Arbeiten hervorgerufene Verunreinigung des Wassers der Berse zurückzuführen.

Kaiserswerth, 16. August. In der Nähe von Kaiserswerth stieß auf dem Rheine der Personen-Dampfer „Prinzess Viktoria“ mit dem Dampfer „Köln“ zusammen. 3 Personen ertranken. 1 Maschinist wurde infolge einer Explosion der Kesselrohre getötet.

Mainz, 16. August. Der Kaiser traf gestern hier ein und begab sich nach dem Schloß. Der Großherzog war vormittag eingetroffen. Die Stadt war illuminiert. Die Dampferfahrt des Kaisers von Koblenz nach Mainz war von herrlichem Wetter begünstigt. In der Dunkelheit wurden die Schiffe erleuchtet. Auf den Bergen brannten Feuer; viele Schiffe begleiteten den Kaiserdampfer.

Rom, 16. August. Der Bandit Lombardo ist in Calabrien, in der Nähe von Tauro, von Gendarmen getötet worden. Derselbe heunruhigte seit einem Monat die Einwohner; er hat zahlreiche Morde, Diebstähle und Erpressungen auf dem Gewissen.

Petersburg, 17. August. Nach amtlichen Angaben herrscht die Cholera in den größeren, an der ostchinesischen Eisenbahn gelegenen Städten mit unverminderter Heftigkeit fort. Nur in Saitau hat die Seuche nachgelassen.

Antwerpen, 16. August. Während eines Fackelzuges wurde ein Wagen vom Feuer erfaßt. Eine Frau ist völlig verbrannt. 4 andere erlitten Brandwunden.

Wilsao, 16. August. Zu Ehren der Offiziere des hier liegenden deutschen Schulschiffs „Charlotte“ wurde Donnerstag abend von der deutschen Kolonie eine Banquet veranstaltet: gestern fand zu Ehren der Offiziere ein Frühstück auf dem Rathaus statt. Die Besatzung des Schiffes wurde überall warm aufgenommen.

Tientsin, 16. August. Die Uebergabe von Tientsin an die chinesischen Behörden ist heute vollzogen.

New-York, 16. August. Ein Telegramm aus Willemsstad berichtet über eine Unterredung mit General Managua, dem Führer der Aufständischen in Barcelona. Der General erklärte, die Ausländer dürfen versichert sein, daß kein Druck auf sie ausgeübt würde und leitete ferner mit, daß die Aufständischen aus 25 Abteilungen zu je 1000 Mann und darüber beständen und daß zwei Drittel des Landes bereits in ihrem Besitz seien.

### Telegraphische Börsen-Devisen.

Berlin, 16. August.	Fonds fest.	15. August
Russische Banknoten	216,25	216,20
Barfchau 8 Tage	—	—
Oester. Banknoten	85,45	85,45
Preuß. Konjols 3 pEt.	92,40	92,50
Preuß. Konjols 3 1/2 pEt.	102,30	102,40
Preuß. Konjols 3 3/4 pEt.	102,30	102,40
Deutsche Reichsbank 3 pEt.	92,75	92,90
Deutsche Reichsbank 3 1/2 pEt.	102,50	102,60
Westpr. Pfdbf. 3 pEt. neu. II.	89,50	89,60
do. 3 1/2 pEt. do.	98,90	99,00
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pEt.	99,70	99,60
do. 4 pEt.	102,80	102,80
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pEt.	—	—
Ärt. 1 % Anleihe C.	30,40	30,35
Italien. Rente 4 pEt.	103,00	103,00
Ruman. Rente v. 1894 4 pEt.	84,70	84,70
Disconto-Komm.-Anth. ekt.	183,50	183,50
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	203,00	203,00
Harpen Bergw.-Akt.	162,25	161,90
Lauragütte Aktien	192,00	191,50
Nordb. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pEt.	—	—
Weizen: September	158,00	158,75
„ Oktober	155,75	155,75
„ Dezember	155,00	155,25
„ loco Newhoel	77,00	76,50
Reggen: September	140,75	141,50
„ Oktober	136,50	137,00
„ Dezember	134,50	135,25
Getreide: loco m. 70 M. St.	—	—
Wechsel-Discont 3 pEt. Bombard-Binsfus 4 pEt.	—	—

Vegetaline. Wie wir erfahren, haben sich in Hamburg die Fabrikanten der beliebten und allwärts unter der geistlich gestifteten Marke Vegetaline bekannten Pflanzenbutter niedergelassen, um dieses Produkt selbst zu fabrizieren und zu vertreiben. Die Firma Rocca, Tapp & de Roux G.m.b.H. Das Kontor befindet sich im Bräuerhof.

# M. Berlowitz,

THORN, Seglerstrasse 27.

# Herren-Garderobe nach Mass

elegante Façons, beste Verarbeitung und billige Preise.

## Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung B Band I sind heute unter Nr. 5 die

Culmsee'er Ziegeleiwerte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitz zu Culmsee eingetragen worden.

Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. Juli 1902 abgeschlossen.

Das Geschäftsjahr läuft vom 1. April bis 31. März. Gegenstand des Unternehmens ist:

a. Erwerb und Betrieb der gegenwärtig dem Herrn Oskar Walde in Culmsee und dem Rittergutsbesitzer Oskar Donner in Knappstaedt bei Culmsee gehörigen Ziegeleien,

b. Erwerb, Bewirtschaftung und Weiterveräußerung der den genannten beiden Herren gehörigen landwirtschaftlichen Besitzungen beziehungsweise eines Teiles dieser Besitzungen,

c. der Abschluss aller Geschäfte, welche direkt oder indirekt mit dem zu a und b bezeichneten Gegenstände des Unternehmens zusammenhängen, oder zur Erreichung der Zwecke der Gesellschaft dienen.

Das Stammkapital beträgt 160,000 Mark. Als Geschäftsführer sind der Kaufmann Arnold Loewenberg und der Kaufmann Albert Aronsohn in Thorn bestellt.

Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so ist jeder derselben zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt.

Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den deutschen Reichsanzeiger.

Culmsee, den 8. August 1902.  
Königliches Amtsgericht.

Ueber das Vermögen des Fleischereimasters Stanislaus Walendowski in Podgorz ist am

15. August 1902, nachmittags 4 Uhr

das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Stadtrat Fehlauer in Thorn.

Offener Arrest mit Angehörigen bis

15. September 1902.

Anmeldefrist bis zum

15. September 1902.

Erste Gläubiger-Versammlung am

10. September 1902,

vormittags 10 Uhr

Terminzimmer Nr. 22 des hiesigen Amtsgerichts

und allgemeiner Prüfungs-termin am

2. Oktober 1902,

vormittags 10 Uhr

daf. Abt. Thorn, den 15. August 1902.

Mueller,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Verdingung.

Die Ausführung der Schlosserarbeiten zum Bau des Post- und Zollabfertigungs-Gebäudes auf dem Hauptbahnhof Thorn soll vergeben werden. Angebote sind bis Sonntag, den 30. August, vormittags 10 Uhr an die königl. Eisenbahnbetriebsinspektion I in Thorn einzureichen.

## Eine gut gehende Bäckerei,

ganz nahe bei Thorn, ist mit oder ohne Land preiswert zu verkaufen. Anzahlung gering. Näheres durch Emil Feyer, Thorn, Junkerstraße 5, III.

## Königl. Gymnasium und Realgymnasium zu Thorn.

Die mit der Anstalt verbundene Vorschule erhält zu Michaelis eine dritte bewährte Lehrkraft und wird von da ab dreiklassig — Nona, Octava, Septima — ausgebaut. Es werden nunmehr die mit dem 6. Lebensjahr eintretenden Knaben, bei denen keine Vorkenntnisse vorausgesetzt werden, leichter und besser gefördert werden können. Außerdem ist durch die erfolgende Trennung der beiden Abteilungen der Octava in allen Behergegenständen sowie durch die Neubildung der Nona Raum gewonnen worden für weitere Aufnahmen.

Daher können wir 6- oder 7-jährige Knaben, die später das Gymnasium resp. das Realgymnasium besuchen sollen, behufs Aufnahme in die Nona oder Octava täglich in meinem Amtszimmer vorgestellt werden.

Die Aufnahme in die Gymnasial- und Realklassen erfolgt in den Morgenstunden des 27. September oder 18. Oktober. Für auswärtige Schüler weise ich geeignete Pensionen nach.

Direktor Dr. H. Kanter.

## Tüchtige Zimmer-gefallen

erhalten dauernde Beschäftigung. Houtermans & Walter, Thorn III.

Hotel- u. Landwirtin, Stützen, Kochmamsell, Köchin, Kindergärtnerin, Bonnen, Näherinnen, Büffetfräulein, Verkäuferin für Konditorei, Stubenmädchen, Mädchen für Alles, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher und Laufburken erhalten von sofort oder 15. Oktober gute Stellung. Stanislaus Lewandowski, Agent u. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

Kl. eis. Geldschrank, f. Hausbedarf geig., bill. z. vert. Baberstr. 26.

Stute, truppenförmig, billig abzugeben, auch mit Wagen. Schiessplatz, Leutnants-Barade Nr. 1.

**Geburts-Anzeigen**

**Trauerbriefe**

**Trauer-Dankkarten**

bekommen Sie schnellstens angefertigt in der

**Buchdruckerei**

der

**Th. Osdeutschen Ztg.**

Brückenstrasse 34.

## Corsetts

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

## Hören Sie mal!

Die wirksamste med. Seife gegen alle Arten Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautrötze, Blühchen, Leberflecke, Nasenrötze etc. ist d. echte Badebenedict: Carbol - Theerschwefel - Seife v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden Schutzmarke: Stedenpferd a St 50 Pf. bei: Adolf Lutz, J. M. Wendisch Nchl., Anders & Co.

## Sonntag und folgende Tage:

## Großes Volksfest

auf dem Gründer'schen Platz neben dem Viktoriagarten verbunden mit Volksbelustigungen aller Art sowie Militär-Konzert. Entree 10 P., Kinder unter 10 Jahren frei. Um zahlreichen Besuch bitten die Unternehmer.

Das zur Jacob Graumann'schen Konfurs-masse gehörige Warenlager, bestehend in Glas- und Porzellan-Waren, Haus- und Küchengeräten

im Tagwerte von M. 2887.82 soll sofort im ganzen verkauft werden. Offerten mit einer Bietungssicherheit von 400 M. werden bis zum 21. d. Mts. erbeten.

Befichtigung des Lagers nach vorheriger Meldung beim Verwalter jederzeit gestattet.

Thorn, den 16. August 1902.

Der Konfursverwalter. Robert Goewe.

## Import-Havanna.

Zu den billigsten Engros-Preisen werden auch die kleinsten Partien direkt importierter Havanna-Sigarren abgegeben, unter Nachnahme. Nicht Konvenientes nehme zurück. Wolf Siemon, Hamburg.

## Umsonst

legen wir jedem Besteller unserer aus nur edlen reifen Tabaken hergestellten Zigarren folgend bei: bei 300 St. 1 hocheleg. Kaiserbörse aus echtem Seehundleder, bei 500 St. 1 hochfeine Zigarrenetui oder Brieftasche.

Wir versenden nach allen Orten franko Nachnahme.

Garantie Umtausch oder Betrag voll zurück.

500 Cuba-Planzer	M. 7.70
1000 "	" 14.30
300 La Emma	" 8.—
500 "	" 12.—
300 Ankona	" 11.—
500 "	" 17.—
300 Flor de Cuba	" 12.—
500 "	" 18.—
300 Pikant	" 14.50
500 "	" 21.—
300 Kosmos	" 18.50
500 "	" 30.—

Wir garantieren ausdrücklich für tadellosen Brand, hochfeines, pikantes Aroma und vollständig abgelagerte Ware.

Handmuster werden nicht abgegeben.

Gebrüder Scheufele Nürnberg Nr. 27.

## Alle zum Einmachen

gebrauchlichen Artikel wie:

Salicylsäure, Pommeranzenschalen, Nelken, Ingwerwurzel, Canehl, Pergamentpapier, Flaschenlack, Schwefelfäden, Korken in diversen Größen etc. etc. empfehlen

Anders & Co.

## Feinste Süssrahmbutter

aus d. Genossensch.-Molkerei Culmsee täglich frisch à Pfund 1.10.

Niederlage bei

A. Kirmes, Elisabethstrasse, Filiale: Brückenstraße 20.

Verkaufsstellen noch bei:

Herrn E. Willimczik, Jacobs-Vorstadt, Otto Kass, Biast-Podgorz, A. Laechel, Culmerstraße, Bruno Müller, Mader, R. Stahl, Jacobs-Vorstadt.

## Kirschsaft

frisch von der Presse, zum Casitochen Liter 50 Pf.

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Vereinigung alter Burschenschaft Montag, den 18. Aug. cr. a. c. t. im Artushof.

## Viktoriatheater.

Sonntag, den 17. August, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$  Uhr zu kleinen Preisen (50 u. 30 P.):

Der Hüttenbesitzer.

Abends 8 Uhr:

Die Ehre.

Volksgarten. Jeden Sonntag:

Freikonzert

ausgeführt v. der Pion.-Kap. Nr. 17. Anfang 4 Uhr.

Nachdem: Tanz.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag, den 17. August:

Familienkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Max Schiömann.

Dampfer „Prinz Wilhelm“ fährt mit Musik nach Czernowitz. Abf. 3 Uhr. W. Nuhn.

## Für Barbieren!

In meinem Hause, Ede Thorer- und Lindenstraße ist ein Laden (nebst Wohnung und Zubehör), in dem seit 10 Jahren ein Barbier-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden ist, zum 1. Okt. zu vermieten. Bauer, Mader, Thorerstr. 20.

Der von Herrn Weichmann zum Ledergeräth benutzte Laden ist vom 1. Oktober zu vermieten. A. Kotze, Breitestraße 30.

Eine freundl. Wohnung

im Schanze, besteh. aus 4 Zimmern, Badeeinrichtung, Küche und Zubehör wegen Verletzung des jetzigen Mieters Herrn Oberpostassistenten Braun vom 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Herrmann Dann.

Kleine frdl. Hofwohnung

per 1. Oktober zu vermieten. Heinrich Netz.

Elisabethstr. 9, 3. Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör für 310 M p a. von sofort zu vermieten. Vom 1. Oktober cr. ab zu beziehen. Näheres bei Gustav Fehlauer, Verwalter des S. Simon'schen Nachlass-Konkurses.

Baderstrasse 9, 3. Etage

mit 5 Zimmern, Badezimmer, allem Nebengelaß sowie einen Laden u. eine kl. Hinterwohnung per 1. Oktober zu vermieten.

G. Immanns.

Ein frdl. Sim. jof. an 1 od. 2 Herren billig zu verm. Jakobstraße 9, II l.

## Vaterländischer Frauenverein Thorn.

## Das Sommerfest

findet am

Donnerstag, den 21. August, nachmittags 4 Uhr im Ziegelei-Park statt.

Von 5 Uhr ab:

## KONZERT

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments, von Borde Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Böhme.

Eintritt 50 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Zur Verlosung kommt ein von Ihrer Majestät der Kaiserin geschenktes großes Bild.

Für Erfrischungen, Kaffee, Getränke aller Art und reichhaltiges Abendbrot, wird bestens gesorgt sein.

Die uns freundlichst zugedachten Gaben bitten wir am 21. August ins Ziegelei-Restaurant zu senden.

Um zahlreichen Besuch bitten

Der Vorstand

Frau Adolph, Frau Asch, Frau Dauben, Frau Houtermans, Frau v. Francois, Frau Kersten, Frau Kittler, Frau Roth, Frau Zitzlaff.

## Ziegelei-Park.

Am Sonntag, den 17. August 1902.

Anlässlich des Bezirkstages Deutscher Post- und Telegraphen-Assistenten.

Nachmittags von 4 Uhr ab:

## Großes Fest-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borde (4. Pommer'sches) Nr. 21. Direktion: Herr Kapellmeister Böhme.

Besonders reichhaltiges und gewähltes Programm.

Mit Eintritt der Dunkelheit:

Reenhafte Illumination des ganzen Parkes.

Sprudeln der Biesenfontäne

bei wechselfarbiger bengalischer Beleuchtung.

Darauf:

Grosses Schlachten-Potpourri.

Gewehrfeuer, Kanonenschläge, Aufsteigen von Signalen etc. etc.

Zum Schlusse:

Einmaliges

## Monstre-Brillant-Feuerwerk

der einzig existierenden

Pyrotechnikerin Madame Salerno.

Hauptnummern:

Palmenzweig in Brillantfeuer. Seeftern mit 30 Fuß hoher blendender Feuerfront. Römisch. Leuchtkugel-Bombardement. Horizontalsonne m. Blumenfontäne. Sonnen-Konturrenz. Windmühlenspiegel mit dreimaliger Verwandlung. Neu! Japanische Sonnenuhr. Neu! Der Niagarafall. (20 Fuß hohe Front.) Georginen - Sonne mit buntem Lichterfranz.

Zum Schluss:

Märchenhafte bengalische Beleuchtung des ganzen Parkes.

Ende nach 10 Uhr.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen von F. Duszynski, Breitestr., und A. Glückmann Kaliski, Artushof, sowie in der Kolonialwarenhandlung Heinrich Netz, Filiale Bromberger- u. Schulstraßen-Ecke: Einzelperson 40 Pfg., Familienbillets (giltig für drei Personen) 80 Pfg. — An der Kasse: Einzelperson 50 Pfg., Familienbillets 1 Mk., Kinderbillets 20 Pfg., Schnittbillets (giltig von 9 Uhr ab) 25 Pfg.

Meyer & Scheibe.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Abfahrt des Vergnügungszuges nach Waldpark Ottlischin.

B. Sedelmayr.